

Papier.

Wir sprachen gestern unter dieser Überschrift u. a. auch von dem schreienden Mißverhältnis zwischen den Klagen der Papierfabriken und den bisher ausgewiesenen Gewinnen und wollen heute zur weiteren Erhärtung des Gesagten zeigen, wie sich die Börse, der man sicherlich die feinste Nase für Gewinn und Verlust nicht absprechen kann, zu dieser Frage stellt; ihre Auffassung der wirtschaftlichen Lage von Unternehmungen äußert sich in der Entwicklung der Kurse. Nun werden an der Wiener Börse vier Aktien von Papierfabriksgeellschaften gehandelt, und die Kursentwicklung war die folgende: am 28. Juni 1914 als dem letzten Tage mit regelmäßigem 212, Leykam 225, Neusiedler 537, Stegerrmühl 765, was zusammen 69.444.000 K ergibt. Das Kursblatt, das die Schätzungskurse vom 31. Dezember 1916 angibt, verzeichnet diese vier Aktien zu einem Kurse, der, auf das Aktienkapital umgerechnet, nicht weniger als 101.708.000 K ausmacht. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß das Aktienkapital der Leykamgesellschaft seither um $7\frac{1}{2}$ Millionen herabgesetzt wurde, angeblich wegen Verlusten in gleicher Höhe; die Aktien, die früher auf 400 K lauteten, und jetzt nur noch auf 250 K, stehen aber bezeichnenderweise jetzt um 21 K höher als der letzte Kurs vor der Verlustabschreibung war. Trägt man dieser Abschreibung gebührendermaßen Rechnung, so ist die Kurserhöhung nicht $32\frac{1}{4}$, sondern $44\frac{3}{4}$ Millionen! Das heißt in gemeinverständlicher Sprache übertragen: die Börse ist überzeugt, daß die Gesellschaften ungeachtet ihrer Klagen jetzt die

gewiß nicht unerhebliche Summe von 44.764.000 K mehr wert sind; Mehrwert aber drückt sich bei Börsenpapieren in Mehrertrag aus, und daraus folgt, daß die Börse der Überzeugung ist, daß die Klagen der Fabriken über teurere Erzeugung, Schwierigkeiten aller Art u. ä. m. zwar nicht durchaus falsch sein mögen, daß sie sie aber keineswegs an der Erzielung höherer Dividenden hindern.

Schließlich sei noch zur Gewinnung eines klaren Bildes bemerkt, daß die hier erwähnten vier Gesellschaften nicht viel mehr als ein Sechstel der gesamten österreichischen Papiermenge erzeugen, woraus man auf das Mißverhältnis zwischen der angeblichen Lage der Papierindustrie und den wirklichen Ergebnissen schließen würde.